



KI

KOMMUNALE
INFORMATION

Bruck, Ennsdorf, Theresienfeld, St. Aegydt:

Wechsel: vier neue BürgermeisterInnen

Seiten 5, 6 & 7



DAS ERBE DER RÖMER wird in der Gemeinde Petronell-Carnuntum traditionell hoch gehalten. Die kulturelle Gemeinde steht diesmal im Zentrum der KI Orts-Reportage - ab Seite 22.

Foto: z.V.g.

Starke Frau

Das Schicksal hat es mit Renate Gamsjäger, der Gründerin der St. Pöltener Frauenberatungsstelle, nicht immer gut gemeint – ab S. 8.

Starke Minderheit

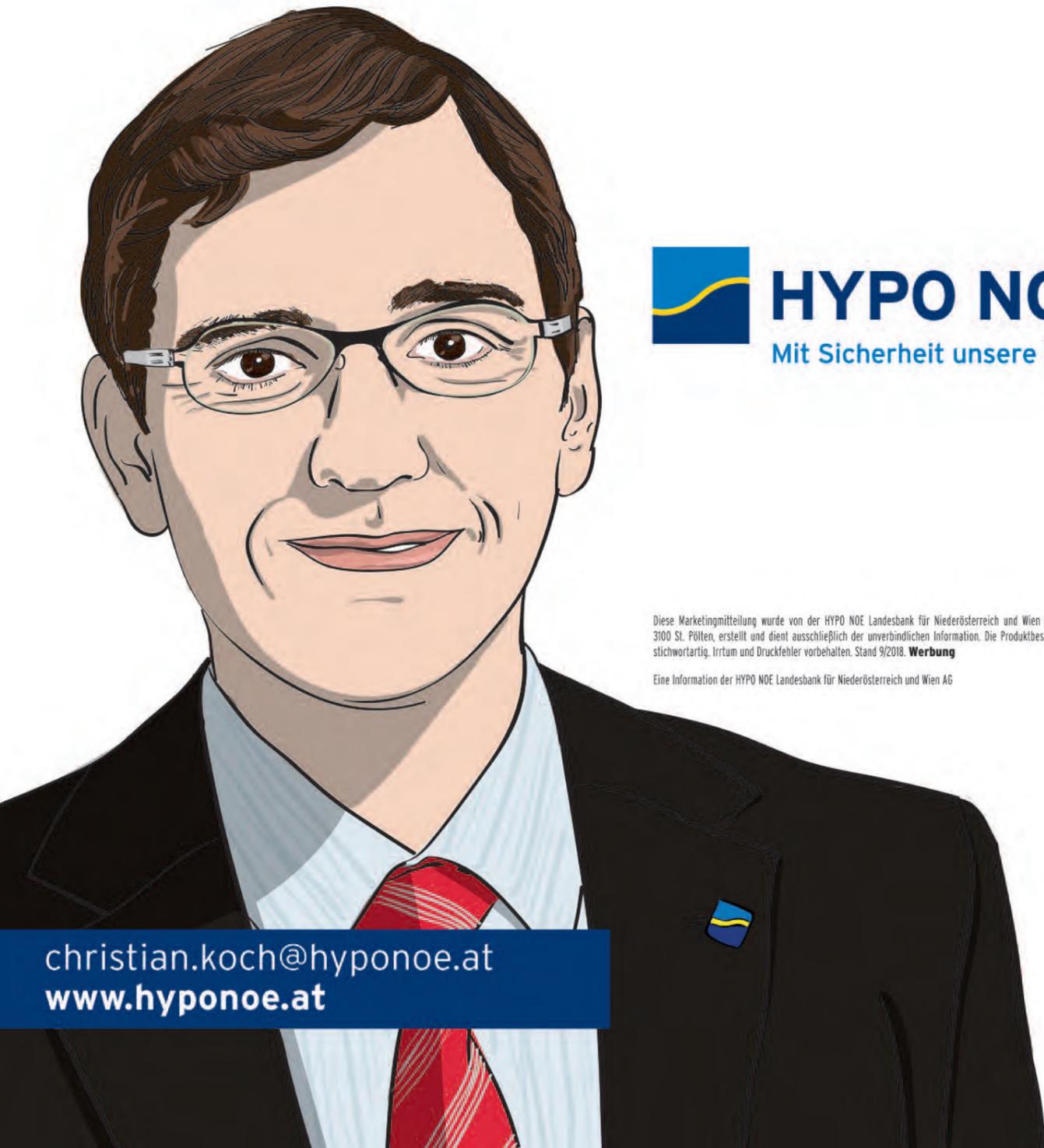
Mit Hausbesuchen wollen Peter Gahleitner und seine SPÖ-Fraktion gegen die ÖVP-Absolute in Lasee (Bezirk Gänserndorf) ankämpfen – Seiten 12 & 13.

Starkes Interview

Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig spricht u. a. über ihre Berufung und ihre Zusammenarbeit mit den nö. Gemeinden – ab Seite 16.

Dr. Christian Koch, Abteilungsleiter öffentliche Finanzierungen

BESTE FINANZIELLE LÖSUNGEN FÜR IHRE GEMEINDE: ICH BIN FÜR SIE DA.



Diese Marketingmitteilung wurde von der HYPO NOE Landesbank für Niederösterreich und Wien AG, Hypogasse 1, 3100 St. Pölten, erstellt und dient ausschließlich der unverbindlichen Information. Die Produktbeschreibung erfolgt stichwortartig. Irrtum und Druckfehler vorbehalten. Stand 9/2018. **Werbung**

Eine Information der HYPO NOE Landesbank für Niederösterreich und Wien AG

christian.koch@hyponoe.at
www.hyponoe.at

AUS DEM INHALT

- 4 Schnabl als Vorsitzender klar bestätigt**
Franz Schnabl wurde beim 42. ordentlichen Parteitag der SPNÖ in Schwechat als Landespartei-
chef bestätigt.
- 5 Auf Rudolf Pfeffer folgt Karl Oysmüller**
Neuer Bürgermeister in Sankt Aegydt am Neuwald, Be-
zirk Lilienfeld.
- 6 Neue BGM in Ennsdorf und Theresienfeld**
Auf Alfred Buchberger folgt Daniel Lachmayr, auf
Theodor Schilcher Ingrid Klauningner.
- 7 Eine BGM-Legende geht in den Ruhestand**
Bruck/Leitha: BGM-Legende Richard Hemmer übergibt
an seinen Amtsnachfolger Gerhard Weil.
- 8 Starke Frau: Renate Gamsjäger**
Das Schicksal hat es mit der Gründerin der Frau-
enberatungsstelle StP nicht immer gut gemeint.
- 12 Starke Minderheit: Lassee**
Mit Hausbesuchen will die SPÖ-Fraktion Lassee gegen
die ÖVP-Absolute in der Gemeinde ankämpfen.
- 16 Starkes Interview: Ulrike Königsberger-Ludwig**
...spricht u. a. über ihre Berufung und ihre
Zusammenarbeit mit den nö. Gemeinden.
- 22 Orts-Reportage: Petronell-Carnuntum**
Die ehemalige römische Militärmetropole ist sich heu-
te ihrer historischen Wurzeln sehr bewusst.
- 28 Der Gemeinde-Rat**
GVV-Juristin Mag.^a Sabine Blecha und andere
ExpertInnen informieren in Rechtsfragen.



Bgm.
Rupert Dworak,
Präsident des NÖ GW

Werte Gemeindevertreterin! Werter Gemeindevertreter!

Beim Landesparteitag der SPÖ Niederösterreich wurde nicht nur Franz Schnabl als Vorsitzender wiederbestätigt, sondern es wurden auch die Weichen für die Gemeinderatswahl 2020 gestellt. Wir wollen ja mit der Sozialdemokratie ein ausgezeichnetes Ergebnis erreichen. Das gelingt aber nur dann, wenn wir uns nicht mit dem Mittelmaß zufrieden geben, sondern als Ziel vorgeben, in allen Gemeinden zu kandidieren, stärker zu werden, jünger und weiblicher zu werden.

Beim Gemeindetag in Dornbirn stand die Digitalisierung im Mittelpunkt, wobei wir besonders für den ländlichen Raum den Ausbau des Breitbandnetzes fordern. Und noch eine Forderung ist ganz klar: Nämlich dass die schwarz-blaue Bundesregierung endlich auch dem Pakt zum Finanz-
ausgleich nachkommt – um auch eine Neuregulierung der Grundsteuerbewertung nach fast vier Jahrzehnten möglich zu machen. Hier werden wir das Paktum auf Punkt und Beistrich einfordern.

Weiters ist es auch für mich verwunderlich, wenn Volksbegehren mit fast 900.000 Unterschriften eingebracht werden, dass diese Bundesregierung nicht mal daran denkt, hier eine verbindliche Volks-
abstimmung abzuhalten. Denn gerade in unseren Ge-
meinden, wo wir viele Gaststätten haben, ist das Raucherproblem ein permanentes. Und so ist dieses Verhalten der Bundesregierung schlicht ein Schlag in das Gesicht der Demokratie.

Abschließend noch kurz zur 15a-Vereinbarung in Sachen Kinderbetreuung. Man kommt hier gerade dem nach, was unbedingt gebraucht wird. Von einem Ausbau der Kinderbetreuung im Zuge des 12-
Stunden-Arbeitstages, auch für Frauen, keine Rede. Aber die Forderung der Gemeindevertreter ist auch hier ganz klar: Wir wollen direkter Partner mit dem Bund werden und nicht den Umweg über das Land nehmen.

Herzlichst

Rupert Dworak
Rupert Dworak

Schnabl als Vorsitzender bestätigt

Franz Schnabl ist beim 42. ordentlichen Parteitag der SPÖ Niederösterreich in Schwechat als Landespartei-vorsitzender bestätigt worden. Für ihn ging vom Parteitag ein „Signal des Aufbruchs und der Solidarität“ aus. Bundesvorsitzende Pamela Rendi-Wagner erhielt Standing Ovationen.

Franz Schnabl wurde mit knapp 86 Prozent der Delegiertenstimmen auf dem Landesparteitag in Schwechat, der unter dem Motto „Arbeit. Zukunft. Sicherheit“ stand, als Landespartei-vorsitzender bestätigt: „Ich freue mich über dieses gute Ergebnis für den gesamten Landespartei-vorstand, den Zusammenhalt in der Sozialdemokratie und die Unterstützung für unseren Weg. Denn wir wollen gestalten. Wir wollen sozialdemokratische Politik umsetzen. Wir wollen, dass die Menschen eine sichere Pension, gute Bildung, Arbeit, soziale Sicherheit und eine leistbare Wohnung haben. Wir wollen eine menschliche und solidarische Politik als Gegenpol zur Politik derjenigen, die so laut ‚Mittelmeerroute‘ rufen und gleichzeitig die Gesellschaft spalten.“

Einstimmig beschlossen wurde eine Leitresolution, die Antworten auf die Zukunftsfragen unserer Zeit formuliert – dafür stehe in Niederösterreich nur die SPÖ. „Wir leben in einem der

wohlhabendsten Länder der Welt. Wir SozialdemokratInnen sind der festen Überzeugung, dass wir unseren Wohlstand in Niederösterreich nur dann positiv weiterentwickeln können, wenn wir in einer offenen, demokratischen Gesellschaft in einem freien Europa leben, in der statt einem Nebeneinander ein Füreinander im Vordergrund steht. Alle Menschen müssen die gleichen Chancen und Voraussetzungen haben,“ sagt Schnabl.

Am Landesparteitag in Schwechat hatte auch die neue geschäftsführende Vorsitzende der SPÖ, Dr.in Pamela Rendi-Wagner ihren ersten großen Auftritt in Niederösterreich: „Vertrauen ist keine Selbstverständlichkeit, Vertrauen ist ein Anspruch, eine Erwartung – eine Erwartung an mich und an das was wir gemeinsam in den kommenden Monaten zusammenbringen werden. Ihr könnt mir vertrauen, ich vertraue euch zu hundert Prozent – weil ich weiß, dass ich diese Herausforderung nur mit euch gemeinsam

erfolgreich bewältigen kann“, erklärt Rendi-Wagner: „Es braucht uns mehr denn je – denn soziale Sicherheit ist keine Selbstverständlichkeit. Das, was Österreich stark und erfolgreich gemacht hat, wird jetzt in Frage gestellt. Doch gemeinsam ändern wir das und schaffen es, wieder die Nummer eins in diesem Land zu werden.“

Sie wolle, dass „wir UNSER eigenes politisches Modell sind, dass wir wissen wofür wir einstehen“: „Wir sollten dabei den Mut haben, den Menschen einfachere und klare Antworten zu geben. Wir werden sie bei ihren Wünschen, Sehnsüchten und Bedürfnissen abholen. Für uns ist völlig klar: Herkunft, Geschlecht oder Hautfarbe dürfen nicht über die Chancen im Leben entscheiden – da legen wir ein Veto ein. Diese Erfahrungen aus meiner eigenen Kindheit als Tochter einer Alleinerzieherin in Favoriten haben mich emotional geprägt, deswegen habe ich meine Heimat in der Sozialdemokratie gefunden.“

In seiner Rede merkte Schnabl noch an, dass für die SPÖ in Niederösterreich die neue Bundespartei-vorsitzende Dr.in Pamela Rendi-Wagner „die beste Wahl“ sei: „Mit ihr haben wir nicht nur erstmals eine Frau an der Spitze der SPÖ, die eine ausgewiesene Gesundheits- und Sozialpolitikerin ist, sondern auch eine Persönlichkeit, die sehr stark vom sozialdemokratischen Milieu geprägt wurde.“ Die SPÖ habe die besseren Lösungen für die Fragen, die die Zukunft stellt. „Gemeinsam erneuern wir die Partei. Und wir werden die Herzen und Stimmen der Menschen mitnehmen, weil wir überzeugen werden, weil unsere Ideen und Inhalte überzeugen werden. Mit dir werden wir wieder Nummer eins werden.“

Foto: SPNÖ



Demonstrierten Geschlossenheit und Entschlossenheit (v.l.): Franz Schnabl, Pamela Rendi-Wagner, Ulrike Königsberger-Ludwig, Reinhard Hunsdmüller.

65. Gemeindetag Dornbirn



Ende September ging der 65. Gemeindetag in Dornbirn (Vorarlberg) über die Bühne. Rund 1.700 KommunalvertreterInnen haben sich hierfür in der Messehalle versammelt. Die hochkarätig besetzte Fachtagung beschäftigte sich dann mit dem weiten und wichtigen Feld der Daseinsvorsorge. Unser Schnappschuss zeigt Gemeindebundpräsident Alfred Riedl und seinen Stellvertreter NÖ GVV-Präsident Rupert Dworak bei der Eröffnung.

St. Aegydy: auf Pfeffer folgt Karl Oysmüller

Am Abend des 11. Oktober wählte der Gemeinderat von St. Aegydy am Neuwald den bisherigen Vizebürgermeister Karl Oysmüller zum neuen Bürgermeister. Das Amt an der Gemeindegipfel war nach dem Rücktritt von Rudolf Pfeffer mit 30. September vakant geworden.

Der Neo-Bürgermeister ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. Der gelernte Tischler arbeitet seit 2005 als Schulfachlehrer, seit Mai 2010 ist er Mitglied des Gemeinderats, ab 2011 als „Geschäftsführender“ und ab Oktober 2016 als Vizebürgermeister.

Amtsvorgänger Rudolf Pfeffer arbeitete gar 33 Jahre lang im Gemeinderat mit. Im März 2005 avan-

tierte er zum „Vize“ und im März 2011 zum Bürgermeister gewählt. Pfeffer wird als „Sanierungsbürgermeister“ in die Chroniken eingehen, weil er es schaffte, die Gemeinde aus einer schwierigen Phase zu führen und wieder auf gesunden Beinen zu stellen. NÖ GVV-Präsident Bgm. Rupert Dworak: „Rudolf Pfeffer war mehr als drei Jahrzehnte für das Wohl der BürgerInnen tätig und hat erstklassige Arbeit geleistet. Dafür danke ich ihm. Für seinen wohlverdienten Ruhestand wünsche ich ihm Glück und Gesundheit.“

Seinem Nachfolger Karl Oysmüller gratuliere ich zur Wahl und wünsche ihm für seine neue Verantwortung das Allerbeste.“



StR Mag. Ewald Buschenreiter, Direktor des NÖ GVV

Werte Gemeindevertreterin! Werter Gemeindevertreter!

In vielen österreichischen Städten steigen die Mieten und es fehlt an leistbaren Wohnungen. Zahlreiche Investoren treiben die Preise in die Höhe. Wohnen wird zu einem zentralen Thema der Menschen in Österreich und wir würden gut daran tun, dieses Thema als ein sozialdemokratisches Kernthema in den nächsten Jahren zu behandeln.

Die Menschen drängen in die Ballungsräume, wodurch der Wohnungsmarkt um so mehr angeheizt wird. Wohnungsbau und leistbares Wohnen wird in den nächsten Jahren zum Wahlkampfslager werden. Blickt man auf unsere deutschen Nachbarn, so sehen wir, dass sich dort die Wohnsituation drastisch verschlechtert hat. Unterschiedliche politische Mittel, wie zum Beispiel die Mieten zu deckeln oder Wohngeld als Beihilfe auszuzahlen, werden zum Zankapfel der Politik.

Zentrale Frage, dort wie hier, wird aber sein, ob die öffentliche Hand das Gewinnstreben von Wohngesellschaften ausgleichen muss, oder selbst mehr baut. Eins ist sicher: Viele Menschen rechnen damit, dass die Mieten drastisch weiter nach oben steigen werden und sind besorgt, ob sie so ihren Lebensstandard halten können oder in eine billigere Wohnung umziehen müssen. Wir wären gut beraten, wenn wir dieses Thema zu unserem machen würden und in der nächsten Zeit aktiv sich dieses Themas annehmen.

Herzlichst

Ewald Buschenreiter



Alt-Bürgermeister Alfred Buchberger (r.) gratuliert seinem Nachfolger Neo-Bgm. Daniel Lachmayr.

Das Amt in jüngere Hände gelegt

Generationswechsel an der Spitze von Ennsdorf (Bezirk Amstetten). Auf Alfred Buchberger folgt Daniel Lachmayr (31) als neuer Bürgermeister.

Nach seinem Rücktritt am 30. September ging am 4. Oktober mit der Neuwahl im Gemeinderat die 20-jährige Ära von Alfred Buchberger endgültig zu Ende. Er war Bürgermeister von 1998 – 2018 und ist Amtsleiter seit 1990.

Der neue Mann an der Spitze von Ennsdorf ist der 31-jährige Fachsekretär bei der Gewerkschaft Bau-Holz Daniel Lachmayr. Er kommt aus der Sozialistischen Jugend und sitzt seit 2010 im Ortsparlament, seit 2015 als Geschäfts-

führender Gemeinderat.

Lachmayr: „Ich bin mir der Verantwortung bewusst, dass ich in große Fußstapfen trete.“ Und die Spuren, die Buchberger hinterlassen hat, sind wahrlich deutlich. Zu seinen Lieblingsprojekten zählen die Familie-Kind-Schule und die Veranstaltungshalle Gewächshaus. Weitere Projekte aus der Buchberger-Ära: Ausbau der Kläranlage, Bau der Ortsumfahrungen Ennsdorf und Windpassing, Verkehrsberuhigung der ehemaligen B1, Betriebs-

ansiedlungen. Lärmschutzmaßnahmen an der A1 und Westbahn.

NÖ GVV-Präsident Bgm. Ruperten Dworak: „Meinen aufrichtigen Dank an Fredi Buchberger für seine produktive und innovative Arbeit für seine Gemeinde und auch für sein verdienstvolles Wirken im GVV. Seinem Nachfolger als Bürgermeister, Daniel Lachmayr, gratuliere ich zum Wahlergebnis und wünsche ihm für seine neue verantwortungsvolle Aufgabe nur das Allerbeste!“

Seinem Nachfolger als Bürgermeister, Daniel Lachmayr, gratuliere ich zum Wahlergebnis und wünsche ihm für seine neue verantwortungsvolle Aufgabe nur das Allerbeste!“

Jetzt eine Frau an der Spitze

Ingrid Klauninger (54) wurde vom Gemeinderat in Theresienfeld (Bez. WN) mit 18 von 21 Stimmen zur Nachfolgerin von Alt-Bgm. Theodor Schilcher (67) gewählt. Klauninger, MSc, hat Politikmanagement studiert und ist schon seit 1999 Mitglied des Ortsparlaments, seit 2004 auch des Gemeindevorstands. 2013 avancierte sie zur Vizebürgermeisterin (mit den Schwerpunkten: Soziales, Bildungseinrichtungen, Vereinswesen). Privat ist sie ledig und Mutter eines Sohnes (15).

NÖ GVV-Präsident Bgm. Rupert Dworak: „Theodor Schilcher stand fast 30 Jahre im Dienste seiner Heimatgemeinde, sei es als einfacher Mandatar oder als Bürgermeister, und wirkte zum Wohl der BürgerInnen. Dafür müssen wir ihm ein aufrichtiges Danke sagen. Seiner Nachfolgerin Ingrid Klauninger wünsche ich für ihre neue Herausforderung alles Gute. Ich bin mir sicher, dass sie ihre Sache ausgezeichnet machen wird.“



Amtsübergabe in Theresienfeld: Ingrid Klauninger übernimmt von Theodor Schilcher.

Fotos: z.V.g.

Eine BGM-Legende tritt ab

Nach Richard Hemmer ist Gerhard Weil (56) neuer Stadtchef von Bruck/L.

Mit Richard Hemmer (65) trat Ende August eine Bürgermeisterlegende ab. Er war 18 Jahre und sieben Monate lang - von 1990 bis 1999 und seit 2009 - Stadtchef von Bruck/Leitha.

Kein anderer Bürgermeister hat die positive Entwicklung der Stadt Bruck so geprägt wie er. Zahlreiche Betriebsansiedlungen, die Leithana-Eishalle mit Hotel, der Rathaus-Umbau und die Realisierung des Burg-Projektes sind nur einige der Meilensteine seiner laufenden Amtsperiode. Insgesamt vier Mal wurde dem Sozialdemokraten bei Gemeinderatswahlen seitens der Bevölkerung das Vertrauen der absoluten Mehrheit geschenkt. „Mit 65 Jahren ist es nun an der Zeit für mich, loszulassen und unsere Stadt in die verantwortungsvollen Hände von Gerhard Weil und seinem Team zu übergeben.“, verlaublicht der langgediente Stadtchef.

Mit Gerhard Weil hat Hemmers bisheriger Vizebürgermeister das Bürgermeisteramt übernommen. Der Gemeinderat hat ihm mit überwältigender Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen. „Unsere Zusammenarbeit war für mich persönlich eine positive, lehrreiche und unbezahlbare Erfahrung.“, beschreibt Weil



Richard Hemmer gibt auf seinem Fraktionsgeschenk Gas in Richtung wohlverdienten Ruhestand - Neo-Bgm. Gerhard Weil macht den Flaggenmann.

sein freundschaftlich geprägtes Verhältnis zum scheidenden Stadtchef. „Es ist mir sehr wichtig, stets mit offenen Augen und Ohren durch unser schönes Bruck und Wilfleinsdorf zu gehen, um die Anliegen der Bürger als Arbeitsauftrag in die Stadtpolitik mitzunehmen.“, beschreibt Weil seinen Zugang zur Politik. „Ich lade alle Gemeinderats-

fraktionen ein, gemeinsam einen konstruktiven Weg der ehrlichen Zusammenarbeit zu gehen. Ich möchte keinen Dauerwahlkampf bis 2020, das würde Bruck schaden.“

Neuer Vizebürgermeister wird der bisherige Sportstadtrat Roman Brunthaler, der 23-jährige Jugendgemeinderat Swen Tesarek wird künftig als Stadtrat für Bildung, Kultur und Jugend der Stadtregierung angehören.

NÖ GVV-Präsident Bgm. Rupert Dworak zum Wechsel in Bruck: „Richard Hemmer war sicher einer der besten Stadtchefs, den die niederösterreichische Sozialdemokratie je hatte. Ich möchte ihm für seine geleistete Arbeit aufrichtig danken und wünsche ihm für den wohlverdienten Ruhestand vor allem Glück und Gesundheit.“

Seinem Nachfolger gratuliere ich zum Wahlergebnis und wünsche ihm für sein neues, verantwortungsvolles Amt nur das Allerbeste!“



Fotos: z.V.g.

VIEL DISKUSSIONSSTOFF gab es beim Kamin-gespräch der Teilnehmerinnen der SPNÖ Frauenakademie mit NÖ-GVV Präsident Rupert Dworak. „Informativ, lustig und konstruktiv“ war die einhellige Meinung der Frauen.



Renate Gamsjäger, (57)

Das Beste daraus machen

Das Schicksal hat es nicht immer gut mit ihr gemeint. Der Vater starb jung, ihre Tochter wenige Monate nach der Geburt, auch der geliebte Ehemann viel zu früh. Trotzdem hat sich die St. Pöltenerin Renate Gamsjäger ein sonniges Gemüt bewahrt. Beim Kunstgeschichte Studium in Wien war sie in jungen Jahren zur Kämpferin für Frauen geworden, eine Einstellung, die ihre komplette spätere politische Karriere geprägt hat. Heute sitzt die Gründerin und Mutter der St. Pöltener Frauenberatungsstelle von der Gemeinde- bis zur Bundesebene in allen relevanten Frauengremien der SPÖ.

Renate Hayden erblickte am 15. Juni 1961 in St. Pölten das Licht der Welt. Mutter Gerlinde (heute 82) war Religionslehrerin, Vater Franz Hayden Taschnermeister. Renate war die Erstgeborene, 1963 folgte Franz (Physiotherapeut), 1964 Fritz (Taschnermeister) und 1970 Ingrid, die heute leitend im Sozialbereich (für AMS Trainings) tätig ist.

„Ich bin im Stadtteil Wagram aufgewachsen und hatte eine wunderschöne Kindheit“, erzählt Renate heute, aber die Sozialdemokratie spielte zu Hause eigentlich keine Rolle. „Schließlich war es das Haus meiner Eltern, einer Religionslehrerin und eines Bauernbuben, der noch dazu bei der Feuerwehr war. Aber sie führten ein offenes Haus und waren sehr engagiert. Bei uns gingen immer viele Leute ein und aus. Das hat mich sehr geprägt. Ich hatte bald das Gefühl, dass ich mich da, wo ich zu Hause bin und wohne ebenfalls engagieren möchte.“ Diesem Engagement im eigenen Krätzl ist sie bis heute treu geblieben. Aber vorher, zog es Renate erst mal in die weite Welt. „Mein Vater hat mir eine irrsinnige Freiheit gelassen. Ich konnte viel ausprobieren,

Fotos: NÖ GW/hellm.; privat

durfte mit 17 nach Russland fahren. Konnte sehr eigenverantwortlich handeln. Also als konservative Familie hab ich uns nicht gesehen.“

Doch schon 1978 schlug das Schicksal erstmals beinhart zu. Renate verlor ihren Vater bei einer gewaltigen Gasexplosion in St. Pölten. „Ein Schlag, von dem uns wir Kinder und vor allem unsere Mutter, die damals auch gewaltige Existenzängste bekam, nur schwer erholen konnten.“

Nur ein Jahr später machte Renate Matura, übersiedelte nach Wien und studierte Kunstgeschichte. Dort musste sie zum Überleben nebenher immer jobben

Endlich der Richtige: Nach dem Philosoph kam dann der Praktiker

und dort hat sie sich auch verliebt und zwei Kindern das Leben geschenkt: Nika Hayden (heute 32, arbeitet bei der ASFINAG) und Immanuel Hayden (30, arbeitet in der IT-Branche). Vater beider Kinder ist Franz Reithmayr mit dem sie während ihrer Studienzeit in Wien von 1980 bis 1989 zusammen war. Wieso hat das nicht weiterhin geklappt? Renate: „Er war halt ein Philosoph und die Frauen meiner Familie haben einen Faible für handwerklich geschickte Männer. Bei mir war das dann auch so.“

Ihren „Praktiker“ hat Renate bald darauf nach ihrer Rückkehr nach St. Pölten in Form des Hubert Gamsjäger per Zufall über Bekannte kennen gelernt. „Am nächsten Tag wollte ich dann mit den Kindern und meiner Mama nach Krems ins Bad fahren, aber einer meiner Brüder hatte mit seiner Freundin das Auto in Beschlag genommen.“ Also hat sich Renate den „sympathischen jungen Mann“, spricht: Hubert, aus dem Telefonbuch rausgesucht und frech angefragt, ob nicht er die Familie chauffieren könne. Er konnte. „Diesen Test hat er perfekt bestanden“, lacht Renate noch heute. 1990 wurde schon geheiratet und eine gemeinsame Eigentumswohnung in Wagram bezogen.

1997 war dann auch ein gemeinsames Kind unterwegs. Doch dann schlug schon wieder das Schicksal grausam zu. Das Mäderl starb nur vier Monate nach ihrer Geburt an Meningokokken Sepsis. „Das war für uns alle ein gewaltiger Tiefschlag, der blanke Horror. Es hat uns aber auch sehr zusammengeschweißt.“ 1998 erfolgte die Übersiedlung in eine Doppelhaushälfte, natürlich auch in Wagram.

Zur SPÖ ist Renate Gamsjäger durch Heidemaria Onodi gekommen. Die war Anfang der 90er Nationalrätin und suchte für sich eine parlamentarische Mitarbeiterin. Da hat sich Renate beworben. „Ich war damals schon sehr frauenengagiert – das hab ich mir aus Wien mitgebracht. Und ich hab bereits in der St.

Pöltener Kulturverwaltung so Frauensachen abgewickelt. Dabei hab ich auch ein, zwei Dinge für die Heidi geschrieben und schließlich hat sie mich genommen.“

1993 war auch das Jahr, als Renate Gamsjäger SPÖ-Mitglied wurde. „Denn die Werte und das alles hat für mich gut gepasst. Auch der Dienst an der Gemeinschaft war mir immer selbstverständlich. Das wurde mir quasi von den Eltern in die Wiege gelegt.“

Ihr großes Engagement, u.a. hatte sie die Kinderfreunde übernommen, führte Renate schließlich 1997 in den Gemeinderat. Im gleichen Jahr übernahm sie auch den Vorsitz der SPÖ-Sektion 15 Wagram.

2000 avancierte sie zur Stadträtin, im Frühjahr 2018 auch zur Umweltgemeinderätin. „Das ist total interessant und umfangreich und ein Thema, das mich nicht zuletzt als aktive Großmutter sehr bewegt. Schließlich müssen wir die Welt an unsere Kinder weitergeben.“

Auch beruflich lief es für Renate Gamsjäger glatt: „Mitte der 90er hatte ich dann das Gefühl, dass ich unbedingt noch eine berufliche Qualifikation brauche, um mich weiter entwickeln zu können und hab dann neben Job und Familie noch am BFI Wien eine PR-Ausbildung absolviert.“ 1999-2010 arbeitete sie für den NÖ Gesundheits-

Persönliches Engagement und Ehrenamt immer hoch gehalten

und Sozialfonds, Bereich Soziales, danach als Büroleiterin im Dachverband der NÖ Selbsthilfegruppen bis 2015 und jetzt aktuell beim Verein Jugend und Arbeit, wo sie ein Qualifikationsprojekt und die Homepage betreut.

Neben Politik und Job hielt Renate Gamsjäger das Ehrenamt immer hoch: 2005 gründet sie den Verein Frauenzentrum St. Pölten (Frauenberatungsstelle, jährlich 1.000 Kontakte!), dessen Vorsitzende sie bis heute ist. „Dabei haben mir der Heinzl Toni und die Onodi Heidi sehr geholfen. Ohne die zwei hätte ich das nicht geschafft.“ Seit 2005 ist Gamsjäger auch Mitbegründerin und Vorsitzende des Wagramer Vereins für Events (WAVE) und 2015 rief sie die Kulturinitiative Wagram ins Leben. Aktuell ist die Stadträtin Renate Gamsjäger Bezirksfrauenvorsitzende, Sektionsvorsitzende, Mitglied des Bezirkspräsidiums, des Landespartei Vorstandes und des Landesfrauen Vorstandes und Mitglied des Bundesfrauen Vorstandes.

Die Bundesfrauenakademie hat Gamsjäger

Renate Gamsjäger, ganz oben und oben - mit Christian Kern, Bgm.in Karin Gorenzel und Bgm. Herbert Pfeffer.



schon vor Jahrzehnten absolviert, da hat es die niederösterreichische noch gar nicht gegeben. Aber: „Ich habe jetzt immer ein Auge darauf, dass wir bei Semestern der so erfolgreichen nö. Frauenakademie von der Anni Mitterlehner immer auch jemand aus St. Pölten dabei haben.“

Doch das Leben sollte Renate Gamsjäger noch ein drittes Mal übel mitspielen. Ehemann und Lebensmensch Hubert ist am 13. Jänner 2018 im Alter von 56 völlig überraschend nach einer Lungembolie verstorben. Trotz so heftiger Schicksalsschläge hat sich Renate Gamsjäger immer noch ein sonniges, optimistisches Gemüt bewahrt. „Wahrscheinlich bin ich auch von Natur aus gesegnet. Denn



es ist ein Segen, wenn man aufwacht und sagen kann: *Heute ist ein schöner Tag!* – Das ist ein Naturell, ein Geschenk, das nicht jeder hat. Ich bin halt ein Stehaufmännchen. Mein Lebensmotto ist: Immer das Beste daraus machen!“

Und obwohl schon vor Jahrzehnten aus der Kirche ausgetreten, meint sie heute: „Ich habe das Gefühl, dass ich einen guten Draht nach oben habe.“ Um im selben Atemzug anzumerken: „Mein Wertekatalog ist der Humanismus, da brauch ich keine zehn Gebote.“

Übrigens: Privat entspannt sich die Frau Magistra der Kunstgeschichte noch immer am liebsten beim Malen, hauptsächlich Aquarelle. Sie bildet sich auch in einschlägigen Kursen weiter und macht immer wieder mal Ausstellungen.

SPÖ Frauen sehen rot

Landesfrauenvorsitzende LAbg. Elvira Schmidt wurde bei der SPÖ-NÖ Landesfrauenkonferenz mit 91 Prozent erneut zur Landesfrauenvorsitzenden gewählt – wir gratulieren herzlichst!

Das Interesse an Frauenpolitik in Niederösterreich ist groß. Viel mehr als erwartet, sind gekommen um mitzubestimmen, mitzuentcheiden und Solidarität zu zeigen. Seit sich Frauen vor hundert Jahren das Recht erkämpft haben, wählen zu gehen, ist viel passiert. Vor dem Gesetz sind die Geschlechter zwar gleichberechtigt, in der Realität sind Frauen allerdings immer noch viel zu benachteiligt. Auch einhundert Jahre nach Einführung des

Frauenwahlrechts sind Frauen nur in der Theorie, aber nicht in der Praxis gleichgestellt. Sie verdienen weniger, haben kleinere Pensionen und sind seltener Chefs.

Noch immer sind es meist Frauen, die sich um Kinder und Alte kümmern. Sexistische Erniedrigungen und Gewalt gegenüber Frauen sind auch im Österreich des Jahres 2018 verbreitet.

„Wir sehen die Zukunft rot – denn nur die Sozialdemokratie ist eine verlässliche Partnerin, die sich lautstark für die Frauen einsetzt“, macht Elvira Schmidt in ihrer Rede eindrucksvoll klar. Ein starkes Zeichen in diese Richtung ist die designierte Bundesvorsitzende der SPÖ,

Pamela Rendi-Wagner. Der promovierten Medizinerin und Wissenschaftlerin hört man gerne zu, sie ist mitreißend, kompetent und kommuniziert auf Augenhöhe. Es gelingt ihr, komplizierte Zusammenhänge auf den Punkt zu bringen und anschaulich darzustellen. Mit #yeswepam stehen die SPÖ-Frauen mit ihrer Vorsitzenden LAbg. Elvira Schmidt jedenfalls begeistert voll hinter Pamela Rendi-Wagner!



von Anni Mitterlehner, Landesfrauengeschäftsführerin der SPÖ Niederösterreich.

Fotos: privat, SPÖ

Rainer Friedl begleitet Wahlkämpfe seit mehreren Jahrzehnten. Der Kommunikationsprofi weiß: Es braucht mehr als „bunte Papierl’n“.

Pamela Schmatz sagt: Wer erfolgreich sein will, braucht eine einfache gute Geschichte, auch für Social Media.



Doppelt hält besser. Tipps für's Wahlkampf-Jahr 2019

Spätestens jetzt sollten Orts-Organisationen ihre Kommunikation für den Wahlkampf ausrichten, sagen die Profis von FRIEDL UND PARTNER.

Die Gemeinderatswahlen in NÖ sind für Anfang 2020 geplant. Wann sollten die Orts-Organisationen mit dem Wahlkampf beginnen?

Rainer Friedl: Spätestens jetzt! Die meisten starten erst kurz vor der Wahl – viel zu spät! Öffentlichkeitsarbeit soll generell immer ein Teil der politischen Arbeit jedes Mandatars und jeder Mandatarin sein. Tue Gutes – und rede darüber! Es braucht beides, um erfolgreich zu sein. Je länger ich über ein Thema spreche, desto eher habe ich die Chance damit wahrgenommen zu werden. Doppelt hält besser ...

Pamela Schmatz: Wichtig ist auch, dass man nicht nur in klassischer „Werbung“ denkt. Heute muss man sich gut überlegen, wie man die Botschaft

rüberkriegt. Viele stellen die Nackenhaare auf, wenn man zu verkäuferisch daherkommt. Deshalb empfehle ich Mandatarinnen und Mandataren zum Beispiel, auf Social Media präsent zu sein und regelmäßig über die politische Arbeit zu posten. Aber auch über andere Dinge, bei denen man merkt, wofür der- oder diejenige steht. Es geht um einen guten, authentischen Mix.

Wie schafft man es in der Minderheitsposition aufzufallen?

Rainer Friedl: Dann würde ich zum Beispiel auf ein spezielles Thema setzen – und das trommeln, trommeln, trommeln. Wichtig ist, dass man wirklich eine Argumente-Alternative bieten kann. Das kann ein Projekt im Ort sein. Oder ein anderer Stil in der Führung. Oder auch natürlich der Spitzenkandidat oder die Spitzenkandidatin, die es besser macht. Hier gilt: Weniger ist mehr. Lieber eine kantige Botschaft als viele Stehsätze verbreiten. Die ausgewählte Botschaft sollte man dann auch testen, ob sie am Stammtisch funktioniert. Ob man da die richtigen Argumente parat hat. Die müssen nämlich ganz einfach sein.

Wie kommt die Botschaft dann noch an die Menschen?

Pamela Schmatz: Kein Flyer und kein Plakat ersetzt das persönliche Gespräch! Es ist für Mandatarinnen und Mandatare wichtig, dass sie mit den Menschen ins Reden kommen, auch einmal von Haus zu Haus gehen. Dieses Engagement setzt man dann in Szene: Gute Fotos machen, ein paar knackige Zeilen dazu. Bloß kein Politiker-Sprech! Und dann auf facebook teilen, die Regionalmedien versorgen. Ja, vielleicht auch mal etwas ganz Anderes als das klassische Wahlkampf-Prospekt daraus machen ... Wir helfen dabei immer gerne!

Beratung für GemeinderätInnen

Rainer Friedl und Pamela Schmatz stehen hinter FRIEDL UND PARTNER. Die Agentur unterstützt SPÖ-Organisationen mit Beratung, Fotografie, Foldern & Plakaten, facebook-Kommunikation und noch vielem mehr.

Termine für ein **kostenloses Erstgespräch** unter
Tel: 02272/62726,
Nibelungengasse 7, 3430 Tulln
www.friedlundpartner.at



Der Laborangestellte Peter Gahleitner (48) war 2015 GRW-Spitzenkandidat, ist heute Fraktions-Chef und steht als Spitzenkandidat für die GRW 2020 zur Verfügung.

Lassee, Bezirk Gänserndorf

Mit Hausbesuchen gegen die Absolute

Mit elf von 21 Mandaten ist die Absolute der ÖVP in Lassee im Bezirk Gänserndorf denkbar knapp abgesichert. Dem gegenüber stehen sieben SPÖ Mandate, zwei FPÖ und eine „wilde“ Gemeinderätin - eine ÖVP-Abspringerin. SPÖ-Fraktionsobmann Peter Gahleitner und sein Team wollen für die GRW 2020 deshalb hauptsächlich eines: nämlich die absolute Mehrheit der ÖVP brechen.

Gibt es mit der ÖVP eine Zusammenarbeit oder gar ein Koalitionsabkommen? Gahleitner: „Vor der Wahl ist der Kontakt von der ÖVP zwar gesucht worden, weil sie ein wenig Angst vor uns hatten. Wir haben auch einen harten, plakativen, aber nicht untergriffigen Wahlkampf geführt und uns nach der Wahl auf kein Koalitionsabkommen eingelassen. Ich sage einmal so: Der Bürgermeister hat ein Talent dafür, Menschen und Firmen für seine Zwecke zu gewinnen und oder verbunden zu machen und das gefällt uns nicht immer. Er ist außerdem eitel und verträgt Kritik, zum Beispiel in einer Sitzung, nur sehr schlecht. Unter vier Augen spricht er jedoch oft sehr vernünftig und kann auch Zugeständnisse machen. Da können wir auch mit unseren Anliegen durchkommen.“

Unterm Strich ist es schon für uns mühsam, hier Politik zu machen. Vor allem wenn es so läuft wie z.B. in Sachen Nahversorgung. Als wir einen entsprechenden Vorschlag brachten, hieß es gleich

nein, dann fand sich unsere Idee im ÖVP-Programm. Und als wir einen zweiten Supermarkt wollten, wurde das auch mal kategorisch abgelehnt. Wir sammelten dann hunderte Unterschriften und dann ging's.“

Bekommt die SPÖ alle nötigen Informationen, die sie braucht? Gahleitner: „Definitiv ja, mittlerweile schon. Das haben wir uns jetzt gerichtet, das war früher auch nicht so gut.“

Kommt die SPÖ im Gemeinderat mit eigenen Anträgen durch? Gahleitner: „Sehr vereinzelt doch. Im Vorstand werden die Themen vorbereitet, aber noch kein Abstimmungsverhalten festgelegt. Bei der Diskussion im Gemeinderat kann es dann schon passieren, dass wir überzeugen können und unserem Antrag von der ÖVP zugestimmt wird. Womit der Bürgermeister wenige umgehen kann, ist wenn wir die Sitzung unterbrechen, um uns zu beraten. Das nervt ihn einigermaßen. Dabei kann das Ergebnis so einer kurzen Besprechung durchaus sein, dass wir dem Bürgermeister

zustimmen. Das überrascht ihn dann. Man sieht, wir entscheiden immer strikt von Fall zu Fall. Nur dem Voranschlag verweigern wir jedes Mal konsequent die Zustimmung. Da ist immer irgendwas drinnen, wo wir einfach nicht mitkönnen.“

Gibt es eine Zusammenarbeit mit den Blauen? Gahleitner: „Wir hatten noch nie einen gemeinsamen Antrag. Wenn inhaltlich ja, dann haben wir unseren separat formuliert. Wir haben auch unsere Schwierigkeiten mit dem Chef der Blauen, der sich gerne dreht wie der Wind. Aber nicht nur bei uns in der Fraktion auch sonst haben viele Mitglieder bei uns ein Problem damit mit den Blauen zusammenzuarbeiten.“

Werden den SPÖ-Mandataren Repräsentationsaufgaben übertragen? Gahleitner: „„Und ob. Ob das jetzt Jubiläumsfeiern sind oder Eröffnungen. Aber immer mit einem ÖVP-Repräsentanten nebenbei. Allein hatten wir die Show noch nie für uns. Auch bei den Gratulationen



SPÖ-Fraktion Lassee (v.l.): GR Franz Schlederer, GR Thomas Pal, GR Christa Psenicka, GGR Peter Gahleitner, GGR Ing. Andreas Grünbeck, GR Willi Patzold, GR Marcus Holzbauer, Hannelore Preissack (Schriftführerin).

sind wir seit einigen Jahren gleichberechtigt mit von der Partie. Das wird auch von den Leuten sehr gewünscht.“

Wie wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit und was passiert hier? Gahleitner: „Ist mir sehr wichtig, aber da haben wir noch viel Luft nach oben. Vor allem, weil im Augenblick das meiste davon an mir allein hängen bleibt. Bis jetzt erschien unsere Zeitung Gemeindeformation nur einmal im Jahr. Heuer wird das erst zu Weihnachten passieren. Die Artikel kommen zu 90 Prozent von mir und unserem Ortspartei-Chef GGR Andi Grünbeck. Vor Wahlen erscheint die Zeitung öfter.“

Wir machen auch im Bedarfsfall, also auch außerhalb von Wahlen, Plakataktionen oder auch Aktionismus. Wie z. B. am Bahnhof, wo wir für zusätzliche Zugstopps und damit für bessere Verbindungen geworben haben. Das ist sehr gut angekommen.

Wir sind auf Facebook vertreten, das betreut unsere Hannelore Preis-

sack und eine Homepage haben wir auch. Die Kontakte zur Presse hält derzeit Kollege Grünbeck aufrecht. Aber unsere gesamte Öffentlichkeit wird im Augenblick auf neue und jüngere Füße gestellt. Bis Anfang nächsten Jahres muss sich das dann eingespielt haben.

Auf der anderen Seite schauen wir sehr darauf, dass wir immer bei den Events im Ort präsent sind. Unsere persönlichen Kontakte im Ort sind ausgezeichnet. Wobei wir immer die Werbetrommel dafür schlagen, was für Projekte wir machen und wofür wir stehen. Projekte des politischen Gegners schlecht zu reden, vermeiden wir prinzipiell. Das ist nicht unser Stil. Vielmehr unser Stil sind Hausbesuche. Und diese nicht nur, wenn gerade Wahlen bevorstehen. Sondern immer, wenn es etwas auszutragen gibt, wie z. B. die Zeitung oder Veranstaltungskündigungen. Unsere Leute sind angehalten, die Sachen nicht einfach ins Postkastl zu werfen, sondern mit einem kleinen Gespräch persönlich zu überreichen. Das

kommt gut an, funktioniert recht gut.

Events im Jahresverlauf? Gahleitner: „Wir machen eine Valentinsaktion, beteiligen uns an der Muttertagsfeier des Pensionistenverbandes, im Oktober veranstalten wir immer einen sehr gut besuchten Wandertag samt Tombola und am 6. Dezember laden wir zum Nikola-Punsch, da gibt's Punsch für die Großen und mit den Kleinen wird gebastelt und dann kommt noch der Nikolo und verteilt seine begehrten Sackerl.“

Wie schwierig ist es, neue MitstreiterInnen zu finden? Gahleitner: „Extrem schwierig. Weil es für viele Menschen in diesem Land noch immer ein Problem ist, sich für die Roten in die Auslage zu stellen – wie ich schon hören musste. Sich für die SPÖ zu deklarieren ist das Hauptproblem, egal wo ich hingehe.“

Ziele für GRW 2020? Gahleitner: „Ganz klar: die Absolute der ÖVP brechen! Und natürlich stärker werden.“

Fotos: SPÖ-Lassee



„Die Volkshilfe ist super“ riefen die VolkshelferInnen zuletzt beim MitarbeiterInnen-Tag. Warum sie gerne bei der Volkshilfe sind? Sinnvolle Arbeit, sympathische KollegInnen und ein Job in Wohnortnähe.

Jobs in der Gemeinde schaffen

Die Sozialwirtschaft in Österreich boomt. In kaum einer Branche werden mehr neue Arbeitsplätze geschaffen. Warum nicht auch in Ihrer Gemeinde? Pflege- und Betreuungsleistungen werden in NÖ verstärkt nachgefragt, denn viele Menschen wollen im Alter zuhause bleiben. Das bringt viele Möglichkeiten!

Ein Job vor Ort ohne Pendeln, flexible Arbeitszeitgestaltung in Absprache mit den KollegInnen, Diensthandy, Dienstauto und ganz besonders wichtig, eine sinnvolle Tätigkeit – eigenverantwortlich, aber doch im Team, das sind die Gründe, warum 1.000 Frauen und Männer gerne in der mobilen Pflege- oder Betreuung bei der Volkshilfe NÖ / SERVICE MENSCH GmbH arbeiten. Bei der letzten MitarbeiterInnen-Befragung, die ein unabhängiger Universitätsprofessor durchführte, stellten die MitarbeiterInnen der Volkshilfe NÖ als Arbeitgeberin wieder ein sehr gutes Zeugnis aus. Sie schätzen vor allem die sinnvolle Tätigkeit, die gute Zusammenarbeit mit den sympathischen KollegInnen und die klare Aufgabenstellung. Die Zufriedenheitswerte sind seit Jahren sehr hoch.

Da auch die KundInnenzufriedenheit sehr hoch ist, werden die Dienstleistungen der Volkshilfe vermehrt nachgefragt und die Pflege-

und Betreuungsteams suchen dringend Verstärkung. Besonders dringend gesucht werden diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegepersonen (mit und ohne Führungserfahrung, mit und ohne Pflegeplanungserfahrung), Physio- und ErgotherapeutInnen, PflegeassistentInnen, FußpflegerInnen, LehrerInnen für Gesundheits- und Krankenpflege und HeimhelferInnen.

Kostenlose Ausbildung zur HeimhelferIn: Die Volkshilfe NÖ / SERVICE MENSCH GmbH bildet HeimhelferInnen aus. Da in manchen Regionen die Akquise sehr schwierig ist und es immer wieder vorkommt, dass sich BewerberInnen die Ausbildungskosten nicht leisten können und auch das AMS keine Förderung übernimmt, gibt es seit einigen Monaten zusätzlich zur Variante der Selbstfinanzierung die Möglichkeit, dass die Volkshilfe NÖ / SERVICE MENSCH GmbH die Finanzierung der Ausbildungskosten durch die in Verbin-

dung mit einer Verpflichtungserklärung übernimmt. Das heißt, dass in diesen Fällen die Ausbildung für die TeilnehmerInnen kostenlos ist, sie sich aber im Gegenzug dazu verpflichten, im Anschluss für eine bestimmte Zeit für die Volkshilfe NÖ / SERVICE MENSCH GmbH als HeimhelferIn tätig zu sein. Andernfalls müssen sie die Ausbildungskosten anteilig nachzahlen. So können Menschen, die sich die Ausbildung nicht finanzieren können aber gerne bei der Volkshilfe NÖ / SERVICE MENSCH GmbH als HeimhelferIn tätig wären, die Ausbildung ermöglicht werden. Jene, die lieber unabhängig und frei entscheiden möchten, wo sie nach der Ausbildung als HeimhelferIn tätig sein wollen, haben dazu weiterhin die Möglichkeit.

Weitere Infos zu Jobs und Ausbildung bei der Volkshilfe unter 02622 / 82200-9510 (Personalentwicklung). Alle offenen Stellen: www.no-volkshilfe.at/jobs

Foto: Wolfgang Mayer

+NIEDERÖSTERREICH WIEN ENERGIE.

Wir betreuen viele Gemeinden in Niederösterreich persönlich. Und natürlich Sie!



Bereits mehr als 80 Gemeinden rund um Wien setzen auf verlässliche Energie und innovative Services von Wien Energie. Entdecken auch Sie unsere vielfältigen Strom- und Erdgasstarife für Ihr Zuhause und Ihr Unternehmen auf wienenergie.at



SO BUNT WIE MEIN LEBEN.

Wien Energie Vertrieb, ein Unternehmen der EnergieAllianz Austria.



Wasserkraft	43,40%
Windenergie	10,45%
feste oder flüssige Biomasse	3,47%
Sonnenenergie	1,04%
Erdgas	40,63%
sonstige Ökoenergie	1,01%
CO ₂ -Emissionen	134,88 g/kWh
radioaktiver Abfall	0,00000 mg/kWh

Stromkennzeichnung des Lieferanten: Gemäß § 78 Abs. 1 und 2 ElWOG 2010 und Stromkennzeichnungsverordnung hat die Wien Energie Vertrieb GmbH & Co KG im Zeitraum 1.1.2017 – 31.12.2017 auf Basis der in der nebenstehenden Tabelle angeführten Primärenergieträger Strom an Endverbraucher verkauft. Gemäß § 78 Abs. 2 ElWOG 2010 und Stromkennzeichnungsverordnung entstanden bei der Stromerzeugung in diesem Zeitraum nebenstehende Umweltauswirkungen. Die Herkunftsnachweise stammen zu 100% aus Österreich. Unsere Lieferungen sind frei von Atomstrom. Bei der Erzeugung entstehen keine radioaktiven Abfälle. Das Erdgas wird mit höchster Effizienz in modernen KWK-Kraftwerken zur gleichzeitigen Erzeugung von Strom und Fernwärme eingesetzt.



„Ich habe immer eine offene Tür für die Anliegen unserer BürgermeisterInnen“

Erst ein gutes halbes Jahr ist die Amstettnerin Ulrike Königsberger-Ludwig (53) Mitglied der nö. Landesregierung. Im großen KI-Interview spricht die Landesrätin u.a. über ihre Berufung durch Franz Schnabl, die Situation der Frauenhäuser in Niederösterreich und ihre Zusammenarbeit mit Gemeinden und GemeindevertreterInnen.



Wie war denn der Wechsel vom Parlament in Wien auf die Regierungsbank in St. Pölten, emotional und auch praktisch?

Der erste Anruf von Franz Schnabl kam zwischen zwei Terminen an einem Nachmittag, wobei er erst einmal anfragte, ob ich mir das vorstellen könne und ich bis Sonntag, das waren eineinhalb Tage, Zeit hätte, darüber nachzudenken. Bis zu diesem Anruf hatte ich mich mit dieser Fragestellung überhaupt noch nie auseinandergesetzt, weil ich einerseits sehr gerne Bundespolitikerin und andererseits auch gerne Stadträtin in Amstetten war. Nach der Nationalratswahl hatte ich eher das Ziel, ins Klubpräsidium zu kommen, weil ich schon länger dabei war und dort mitgestalten wollte. Das habe ich schließlich auch erreicht.

Aber dann ist natürlich die Freude über den Anruf gekommen und ich habe mich damit beschäftigt, was das für mich bedeuten könnte. Den Nationalrat würde ich nur ungern aufgeben. Aber dann dachte ich mir: Denke nicht negativ, denke: Was könnte das sein? Die Ressorts sind ja sehr interessant, eine wirklich spannende Geschichte. Die Gesundheit und Jugendhilfe sind auch Themen, für die ich sogar brenne.

Franz Schnabl hatte bei seinem ersten Anruf bei mir, so glaub ich,

noch zwei andere Frauen im Kopf gehabt und schließlich dachte ich mir: Falls er sich wirklich für mich entscheidet, dann sage ich ja. Der zweite Anruf erfolgte dann eineinhalb Tage später, am Sonntagvormittag und ich hatte die Sache bereits mit meinem Mann Klaus und meinen Kindern besprochen. Und

die haben mir alle volle Unterstützung versprochen, also habe ich das Angebot angenommen.

Und wie war dann die praktische Arbeit? Niederösterreich ist ja da schon etwas speziell...

Also die Verhältnisse in Niederösterreich waren und sind mir ja durchaus bewusst. Auch dass es

ein ziemlicher Wechsel ist, von gewohnten Mehrheiten und Regierungsmitverantwortung. Natürlich auch, dass als SPÖ-Landesrätin in Niederösterreich die Möglichkeiten nicht großmächtig und vielfältig sind. Trotzdem denke ich mir, dass man auch hier was gestalten kann. Speziell in den Bereichen, die ich

habe. Das war schon einer der ausschlaggebenden Punkte, warum ich ja gesagt habe.

Das Ankommen war dann so, dass ich erst mal wirklich geflasht war vom neuen Büro und den MitarbeiterInnen – alles in einem Ausmaß, wie ich es nicht gewohnt war. Das war alles recht positiv. Mein Büro ist wirklich gut aufgestellt und ich bin auch sehr froh darüber, dass ich meine parlamentarischen MitarbeiterInnen nach St. Pölten mit-

nehmen konnte. Von da her war das Ankommen sehr leicht. Der wesentliche Unterschied ist der: Im Parlament bist halt sehr oft auf der Metaebene, der ideologischen Ebene, wo man um Haltungen und Zugänge diskutiert. Und hier ist es meist praktisches, politisches Handwerken.

„Hier ist es meist praktisches, politisches Handwerken“

Da hast du einen Akt liegen und du entscheidest, kriegt der jetzt 2.000 Euro Sozialhilfe oder nicht. Und das ist dann deine Verantwortung. Oder kriegt eine Institution den Fördervertrag oder nicht. Was auch noch bemerkenswert ist: Wenn man aufs Land raus fährt, dann sieht man ganz genau wie die Dinge, die man beschlossen hat, direkt wirken.

Das klingt ja alles ziemlich begeistert...

Ja, das bin ich auch. Ich habe meine Entscheidung bis heute kein bisschen bereut. Ich kann auch gut damit leben, dass ich, wenn ich in Niederösterreich irgendwo hinahre, immer nur die Zweite bin. Da habe ich kein Problem damit. Natürlich halte auch ich gerne Ansprachen, aber mir ist am Wichtigsten mit den Leuten, den Menschen zu reden, auf Augenhöhe zu kommunizieren, zu fragen, was sie brauchen. Speziell in der



FACT-SHEET Ulrike Königsberger-Ludwig

* 12. Mai 1965 in Wien

Familie:

verheiratet, zwei Kinder, drei Enkel

Werdegang:

Nach der Matura in Scheibbs (AHS) führte der berufliche Weg von Ulrike Königsberger-Ludwig in die Privatwirtschaft und Öffentliche Verwaltung. Unter anderem war sie als Sachbearbeiterin und Prokuristin bei mehreren Unternehmen tätig. Kurz arbeitete sie auch für die Stadtgemeinde Amstetten. Zuletzt war Königsberger-Ludwig als Geschäftsführerin des Vereins Frau und Arbeit beschäftigt, bevor sie 2002 ihren beruflichen Fokus gänzlich auf die Politik legte.

Politische Funktionen:

1993 – 1994 Mitglied des Gemeinderates der Marktgemeinde Gresten
2000 – 2011 Stadträtin der Stadtgemeinde Amstetten
2002 – 2018 Mitglied des österreichischen Nationalrates
2011 – 2018 Vizebürgermeisterin der Stadtgemeinde Amstetten
Seit 22. 3. 2018 Landesrätin für Soziale Verwaltung, Gesundheit und Gleichstellung.

Kinder- und Jugendhilfe oder auch bei der Rettung die Dinge mit den Menschen gemeinsam entwickeln zu können.

Auf der anderen Seite steht dann halt noch das politische Verhandeln mit der ÖVP, weil sie natürlich der stärkere Partner sind. Und das wird in den nächsten Jahren ohnehin noch spannend genug. Weil eine meiner ersten Aufgaben war ja wirklich mit dem Landesrat Schleritzko das Budget zu verhandeln und da ist uns trotz allem ja so einiges gelungen. Und jetzt wird man halt sehen, wie sich

das weiterentwickelt.

Ich habe meinen Schritt bis jetzt überhaupt noch nicht bereut, schließlich bekommt man so eine Chance ja auch nicht wirklich oft.

„So eine Chance bekommt man nicht oft“

Jetzt muss man halt schauen, was die Zeit bringt.

Beim Jugendschutz in NÖ wurde kürzlich nachgebessert. Grob gesagt wurde beim Konsum von Schnaps und Tabak die Altersgrenzen verschärft und auf der anderen Seite zum Teil liberalere Aus-

gehzeiten definiert. Aber noch immer hat jedes Bundesland seine eigenen Jugendschutzgesetze. Wieso ist es hier so schwierig, sich auf ein einziges Gesetz zu einigen?

Nun, das wird schon seit Jahrzehnten vergebens versucht. Ich glaube, dass da einfach die Länder nicht bereit sind, hier Kompetenzen abzugeben.

Die Schulsozialarbeit wird nun in NÖ weiter ausgebaut. Wie wichtig ist das und was passiert hier konkret?

Bei der Schulsozialarbeit handelt es sich um ein niederschwelliges Beratungsangebot für Schülerinnen und Schüler, das die jungen Menschen in ihrem vertrauten Lebensraum Schule erreicht. Im Bedarfsfall können zudem auch Angehörige sowie Lehrerinnen und Lehrer das Angebot in Anspruch nehmen. Der Erstzugang wird durch die regelmäßige Präsenz der Schulsozialarbeiterin oder des Schulsozialarbeiters in der Schule in Form eines persönlichen Gesprächs und auf Wunsch auch anonym gewährleistet. Parallel dazu kann über eine SMS-Hotline sowie E-Mail-Kontakt aufgenommen werden.

2017 haben wir mit 50 SozialarbeiterInnen in NÖ mit insgesamt 6.863 Beratungen zirka 23.000 SchülerInnen erreicht. Das Land NÖ ist ständig bestrebt, das Angebot auszubauen, weil Prävention immer besser als Sanktion ist. Derzeit wird Schulsozialarbeit an sechs Volksschulen, 43 Neuen Mittelschulen, neun Polytechnischen Schulen, sechs Sonderpädagogischen Schulen, fünfzehn Bundes-schulen und neunzehn Landesberufsschulen von neun privaten Anbietern zur Verfügung gestellt, bis Jahresende werden noch zwei weitere Volksschulen und eine Neue Mittelschule Schulsozialarbeit bereitstellen. In Wiener Neustadt,

Fotos: www.fotoplotsch.at



Amstetten, Neulengbach, Ebreichsdorf, Gramatneusiedl, Laa an der Thaya und Gumpoldskirchen konnten heuer neue Standorte geschaffen werden.

Insgesamt hat das Land im Vorjahr 570.000 Euro für Schulsozialarbeit investiert. Heuer werden mit Kosten von 665.000 Euro gerechnet. Die Finanzierung wird grundsätzlich zwischen dem Land NÖ und der schulerhaltenden Gemeinde im Verhältnis 2/3 zu 1/3 geteilt.

Bei Höheren Schulen hat sich allerdings der Schulerhalter Bund zuletzt aus der Finanzierung zurückgezogen. Der weitere Ausbau an diesen Schultypen ist daher gestoppt worden. Der Bund darf sich aber nicht aus der finanziellen Verantwortung ziehen, zumal familiäre Probleme im Steigen sind, daher werde ich dieses Problem bei der nächsten Länderkonferenz der Kinder- und JugendhilfereferentInnen thematisieren.

Wie gut aufgestellt sind wir in NÖ in Sachen Frauenhäuser? Wie entwickelt sich der Bedarf? Passt das aktuelle Angebot oder gibt es hier noch weiße Flächen?

Nach einem europäischen Standard, das ist ein bestimmter Schlüssel, fehlen uns in Niederösterreich 30 bis 35 Plätze. Aber laut den Zahlen, die ich von meiner zuständigen Abteilung habe und dem Feedback von den Frauenhäusern direkt, sind wir in NÖ mit Auslastung und Angebot total gut aufgestellt. Wer ein freies Bett

„Wer ein freies Bett benötigt, bekommt es auch“

benötigt, bekommt es auch. In ganz Niederösterreich haben wir 64 Plätze in insgesamt sechs Frauenhäusern – in St. Pölten, Amstetten, Neunkirchen, Mistelbach, Mödling und Wiener Neustadt. 2017 hatten wir eine durchschnittliche Auslastung von 55,17 Prozent. Dabei gibt es große regionale Unterschiede, in Amstetten betrug die Auslastung 67 Prozent und in Mödling nur 29 Prozent.

Wie ist in NÖ die Situation bei den Einrichtungen für Obdachlose?

Auch hier sind wir gut aufgestellt. Wir haben z. B. ein Übergangwohnheim in Krems, die Emausgesellschaft in St. Pölten,

das Kalvarienbergheim und das Männerwohnheim in Wr. Neustadt. Es gibt da wirklich einiges im Angebot. Ausgerichtet auf Zielgruppen, sprich: Männer, Frauen und Jugendliche. Die einzelnen Plätze werden über die Abteilung GS5 zugewiesen, aber es gibt auch Ausschließungsgründe – z. B. wenn jemand eine akutes Suchtproblem hat oder psychisch krank ist.

Unlängst habe ich das Männerwohnheim in Winden besucht, dahin werden die Leute von der BH hin vermittelt und die dürfen dann für maximal ein Jahr dort bleiben. Und innerhalb dieser Zeit wird versucht, diese Männer wieder auf eigene Füße zu stellen. Das sind Menschen, die wirklich am Rande der Gesellschaft leben und die gar keine Lobby haben, die sich für sie stark macht. Aber diese Menschen haben genauso ein Recht auf Unterstützung. Und das ist auch einer der Gründe, warum ich diesen Job so gerne mache.

Wo gibt es Zusammenarbeit mit den Gemeinden und wie gestaltet sich diese so?

Wie schon angesprochen brauchen wir die Gemeinden bei der



Schulsozialarbeit mit im Boot. Hier gestaltet sich die Zusammenarbeit in der Regel gar nicht schwer, weil das eh meist über die jeweilige Schule läuft. Beispielsweise in meiner Heimatgemeinde Amstetten bieten wir Schulsozialarbeit quasi flächendeckend in allen Schulen an – weil es der Gemeinde wichtig ist und sie sagt: Das machen wir!

Viele Berührungspunkte mit den Gemeinden gibt es natürlich bei der Kinder- und Jugendhilfe und im Rettungswesen. Denn bei der Kinder- und Jugendhilfe müssen die Gemeinden ja 50 Prozent der Kosten mittragen – und eine meiner ersten Aufgaben als Landesrätin war ja die Ausrichtung eines Kommunalgipfels, wo diese Dinge für die nahe Zukunft neu geregelt wurden. Dabei wurden dann die Steigerungsraten beginnend mit 2019 bis 2022 eingefroren, für die Gemeinden ein gutes Ergebnis und unterm Strich eine große Herausforderung. Denn in den vergangenen Jahren wurden die Budgets hier nie eingehalten und immer

viel zu niedrig angesetzt.

Wir haben uns beim Kommunalgipfel auch auf Maßnahmen, wie das Normkostenmodell, das gerade

Normkostenmodell wird gerade errechnet

errechnet wird, geeinigt. Und wir haben auch gesagt, dass wir uns die interne Struktur in der Kinder- und Jugendhilfeabteilung genauer anschauen. Wir haben da also einige Dinge auf den Weg gebracht und jetzt müssen wir schauen, wie

sie sich entwickeln. Und falls wir sie nicht einhalten können, haben wir uns darauf geeinigt, dass wir wieder einen Kommunalgipfel einberufen werden.

Und besonders im Rettungswesen habe ich mit den GemeindevertreterInnenverbänden, also mit Alfred Riedl und Rupert Dworak, sehr viel zu tun. Hier ist die Zusammenarbeit sehr fruchtbar. Im Übrigen habe ich für unsere BürgermeisterInnen und ihre Anliegen immer eine offene Tür.



Fotos: www.fotoplatzsch.at



Der KI Buch-Tipp Sozialdemokratie - wohin geht die Reise?

Mehr denn jemals zuvor ringt die Sozialdemokratie in Europa derzeit um ihren Charakter als Massen- und Volkspartei. Sinnkrise und Parteienkurs sind Gegenstand der anhaltenden kritischen Debatte. Wohin geht die Reise?

Uli Schöler befasst sich mit Herkunft und Identität der Sozialdemokratie als Teil der politischen Linken und stellt die Frage, wie Vertrauen und Glaubwürdigkeit zurückgewonnen werden können.

Der Band versammelt Aufsätze aus drei Jahrzehnten und verbindet den Rückblick auf die Vergangenheit mit einer Voraus-

schau in die Zukunft. Das eigene sozialdemokratische Geschichts- und Politikverständnis dient dabei als Steinbruch und Lernort, um den aktuellen Herausforderungen zu begegnen und politische Entwürfe zu gestalten.

Autor Prof. Dr. Uli Schöler ist Jurist und Politikwissenschaftler. Er lehrt nebenamtlich am

Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin. Hauptberuflich arbeitet er in der Verwaltung des Deutschen Bundestages.

„Herausforderungen an die Sozialdemokratie“ von Uli Schöler erschien im Klartext Verlag. ISBN 978-3-8375-1017-1. 440 Seiten. € 29,95,-.

Starke Gemeinden für Europas Zukunft

Die Zukunft des EU-Haushaltes, die starke Rolle der Gemeinden für ein funktionierendes, handlungsfähiges Europa, sowie die Frage der Subsidiarität standen im Mittelpunkt einer Tagung des Deutschen Städte- und Gemeindebundes mit dem Österr. Gemeindebund in Brüssel. Die zwei Spitzenverbände vertreten mehr als 13.000 Gemeinden in Österreich und Deutschland und arbeiten seit Jahren eng zusammen. Im Rahmen des Europatages wurde eine gemeinsame Deklaration zur Zukunft Europas mit starken Kommunen beschlossen.



Gemeindebundpräsident Alfred Riedl, Gemeindebundvizepräsident Rupert Dworak, Karl Brunnet vom Gemeindetag Baden-Württemberg, EU-Kommissar Günther H. Oettinger (v.l.).



Wunderbarer Blick auf Petronell-Carnuntum aus der Vogelschau - vorne rechts außen das Schloss Petronell

Petronell-Carnuntum, Bezirk Bruck an der Leitha

Alte Römer und moderne Zeiten

Das römische Erbe wird in Petronell-Carnuntum zu Recht längste Zeit geschätzt und gut gepflegt. Aber gleichzeitig blieb die Entwicklung Marktgemeinde selbst ein wenig auf der Strecke. Doch seit Mai 2017 ist mit Martin Almstädter (39) ein sozialdemokratischer Bürgermeister am Ruder. Und er will nun die Kommune in modernere Zeiten führen.

Der politische Paukenschlag te der Gemeinderat von Petronell-Carnuntum den roten Almstädter, einen Flughafenangelegte, mit 11:8 Stimmen zum



Bild oben: das Gemeindeamt. Bild links: Bürgermeister Martin Almstädter mit seiner Gattin.

Fotos: Herrmann Schneider, Wikipedia, C. Schretthaus, Gisela Klaffl, MgdG. Petronell-Carnuntum, NÖ



1 Schloss 2 Willkommen Österreich Dreh 3 Kardinal Schönborn besucht Schule 4 Das Kulturhaus - im römischen Stil

neuen Bürgermeister (die Kommunale Information berichtete). Das war allein deshalb schon sensationell, weil die örtlichen Sozialdemokraten im Gemeinderat selbst nur über neun Mandate verfügen.

Aber die Herausforderung, die auf den Neo-Bürgermeister hier wartet, ist wahrlich keine leichte. Denn in der Vergangenheit gab es jede Menge kommunale Versäumnisse. Stichwort Straßenbau. Oder die Kanalisation. Während die allermeisten Gemeinden in Niederösterreich den Kanalbau

größtenteils schon abgeschlossen haben, fängt man in Petronell-Carnuntum nun erst damit an.

Almstädter: „Wir sind für unsere BürgerInnen Lebensmittelpunkt und eine Wohngemeinde mit guter Lebensqualität, eingebettet in eine tolle Natur. Wir haben ein top Angebot in Sachen Kultur und nicht zuletzt eine große und sehr lebendige Geschichte.“ Aber gleichzeitig ist sich Almstädter bewusst: „Ich habe wegen der vielen Versäumnisse meiner ÖVP-Vorgänger ein sehr schweres Erbe angetreten.“ Alm-

städters aktuelle To-do-Liste ist lang und kostspielig:

- + Straßenbau, rund 3,5 Millionen Euro.
- + Kanalbau, rund 1,5 Millionen.
- + Volksschulsanierung (Fassade, Eingangsbereich, Einrichtung, Turnsaal, digitale Tafel).
- + Sanierung Sportplatz.
- + Sanierung Gemeindewohnungen. Der Bürgermeister weiter: „Außerdem sollen einige brachliegende Grünflächen zu Parkanlagen ausgebaut werden. Das wird auch die Lebensqualität im Ort



Blumenidyll: Sommerabendstimmung an der Hauptstraße.



Meister Adebar: das ist traditionell der erste Storch.



heben.“ Noch Zukunftsmusik, aber auch auf der Agenda des Bürgermeisters: betreubares Wohnen für Senioren.

Wohnraum ist ohnehin ein sehr heikles Thema in Petronell-Carnuntum: Es gibt 50 Gemeindegewohnungen (betreut von der EBSG) und viele WET-Genossenschaftsbauten. Hausbau findet zurzeit kaum statt, weil einfach kaum Flächen zur Verfügung stehen. Almstädter: „Aufgrund der archäologischen Ausgrabungen sind wir grundmässig sehr begrenzt. Es gibt bei uns genau noch drei Flächen, die bebaut werden können und die befinden sich zu 99,8 Prozent in Privatbe-

sitz.“

Die Gemeinde hat nun einen Experten beauftragt, der genau dieses Problem – große Flächen, viele Besitzer – im Sinne des neuen Wohnbaus lösen soll. „Davon versprechen wir uns sehr viel“, meint der Bürgermeister, „aber das wird natürlich seine Zeit brauchen. Dennoch ist es für uns enorm wichtig, dass die Gemeinde da mitredet, weil wir natürlich von unserer Struktur und den Finanzressourcen her, nicht alles anbieten können. Wir dürfen nur gemächlich wachsen und müssen mit unseren Gegebenheiten auskommen.

Wir haben nur mehr eine ge-

wisse Menge an Grundstücken und wenn die verbaut sind, dann ist Sense. Es ist auch nicht sinnvoll diese letzten Ressourcen in den nächsten zehn Jahren vollkommen zuzubauen. Denn das war's dann.“

Der neue Bürgermeister hat für die Marktgemeinde auch eine neue Corporate Identity entwickeln lassen und eingeführt, dass bei offiziellen Anlässen der Gemeinde nur mehr Wein aus Petronell-Carnuntum ausgedient oder als Gastgeschenk verwendet wird.

Und seine allererste Aktion war, dass er einen Schulweg hat ausbauen und asphaltieren las-

Fotos: Hermann Schneider, Familie Almstädter, C. Schretthaus, Gisele Kläffl, Marktgemeinde Petronell-Carnuntum, NÖ GVW/helium

1 Zierbrunnen mit Wildtruhahn vor Pfarrkirche. 2 Drehorgelspieler bei einem Kellergassenfest. 3 Segen für die neuen FF-Helme. In dieser Gemeinde blickt das Feuerwehrwesen auf 2.000 Jahre Geschichte zurück.



sen. Auch dem sehr regen Vereinsleben in der Kommune hat er Rechnung getragen - und zehn Heurigengarnituren angeschafft, die sich nun die Vereine für ihre eigenen Events kostenlos von der Gemeinde ausleihen dürfen.

Finanziell steht die kleine Marktgemeinde recht gut da. Das Budget im ordentlichen Haushalt beträgt 2,7 Millionen Euro, der Rechnungsabschluss 2017 brachte ein sattes Plus von 274.000 Euro. Die Kommunalsteuereinnahmen belaufen sich auf 140.000 Euro und auch 20 Windräder blasen jährlich schöne Einnahmen in die Gemeindekasse: nämlich rund 170.000 Euro.

Almstädter: „Gerade dieses Geld ist für uns enorm wichtig. Die ersten Windräder-Verträge laufen 2034 aus, die letzten 2040. Bis dahin haben wir Planungssicherheit.“

Bürgermeister Martin Almstädter weiter: „Wir sind bei Einkommen und Vermögen eine sehr mittelklassige Gemeinde. Bei uns gibt es kein soziales Gefälle und deshalb auch keinen Neid.“

Aber im Ort gibt es zwei selbst organisierte Jugendvereine, die das Kulturhaus - natürlich im römischen Stil erbaut - für ihre Events nutzen dürfen. Und da in der Gemeinde nur mehr eine Volksschule existiert, steht allen

SchülerInnen ab der fünften Schulstufe ein Gratis-Taxi zur Verfügung. Ein Kindergarten mit zwei Gruppen kümmert sich um die Kleinsten. Obwohl die Gemeinde ständig leicht wächst, „geht sich das mit den Plätzen immer knapp aus“ (Almstädter).

Wider Erwarten spielt der Tourismus in der Römergemeinde keine große Rolle. Zumindest was die Zahl der Nächtigungen betrifft. Das Hotel Marc Aurel und einige Pensionen verfügen insgesamt gerade mal über 100 Betten, was sich mit nicht mehr als 3.000 Nächtigungen pro Jahr niederschlägt.

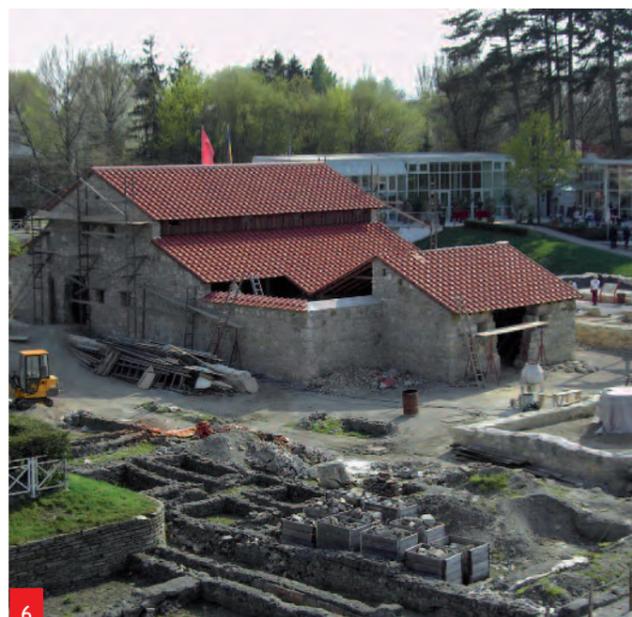
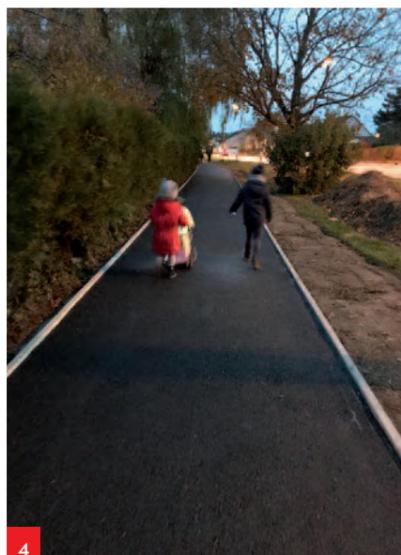
Beim Tagestourismus sieht das

1 Luftansicht mit Windpark. Die Einnahmen aus den Windrädern tun dem Budget der Gemeinde ziemlich gut. 2 Historischer Schnapsschuss: Erntedank in den Fünzigern. 3 Die Donau und ihre Auen schmücken die Gemeinde.



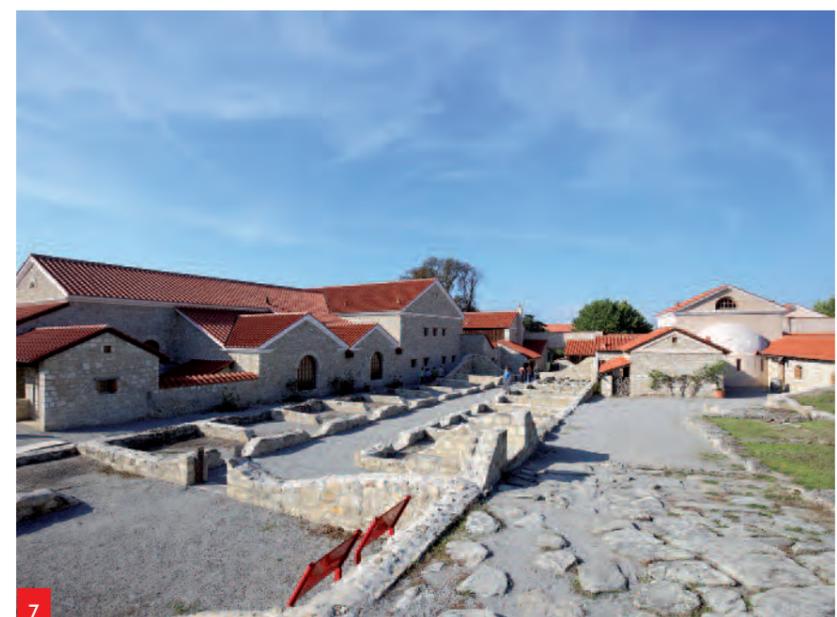


- 1 Die bekannteste Römer-Hinterlassenschaft: das Heidentor.
- 2 Barocker Bildstock mit Kreuz und einer Pieta.
- 3 Auch die Jüngsten der Gemeinde haben das röm. Erbe verinnerlicht.
- 4 1. Projekt von Neo-Bgm. Martin Almstädter: Schulweg asphaltiert.
- 5 Historische Aufnahme des römischen Amphietheaters.
- 6 Rekonstruktion der römischen öffentlichen Badeanstalt.
- 7 Blick auf römische Straße, Ausgrabungen und Rekonstruktionen.
- 8 (Fast) echte Legionäre auf echter Römerstraße in Carnuntum.



aber schon besser aus. Denn Ausgrabungsstätte und Museum sind durchaus gut besucht. Regelmäßige Veranstaltungen sorgen auch für jede Menge Gäste im Ort: das Römerfest im Juni, das Fest der Spätantike im August und ganzes Jahr über: die Haydnkonzertreihe im Schloss und das ART Kulturfestival mit antiken Stücken (auch des Global Theater aus London war schon mit Shakespeare zu Gast). Die „Grafen“ der Region sind die Familie Abensberg-Traun. Wie wichtig sind die noch für das Gemeindeleben? Almstädter „In den

vergangenen Jahren hat die Familie Abensberg-Traun kaum mehr eine wichtige Rolle im Gemeindeleben gespielt, heute sind sie wieder sehr daran interessiert, Dinge und Events zu starten und auf den Weg zu bringen. Und ich persönlich habe auch ein top Verhältnis zur Familie. Aber ihr Schloss gehört mittlerweile nicht mehr ihnen, sondern zur List-Gruppe. Auch bemerkenswert: Eine afghanische Flüchtlingsfamilie, lebt und arbeitet im Gutshof der gräflichen Familie und ist im Ort voll integriert.“



FACT-SHEET Petronell-Carnuntum

Marktgemeinde im Bezirk Bruck an der Leitha, Industrieviertel. Auf beiden Seiten der Donau gelegen, der Großteil südlich davon. 1.245 Einwohner (plus rd. 300 Zweitwohnsitzer), Fläche: 25,37 km², 175m Seehöhe.

Gemeinderat (19 Mandate): 9 SPÖ, 8 ÖVP (nach der GRW 2015 eigentlich 9 aber eine Ex-VPLerin ist jetzt freie Mandatarin und arbeitet mit der SPÖ zusammen), 1 FPÖ (seit Mai 2017 in Koalition mit SPÖ).

Besonderheiten:
Laut Eigenwerbung „Ein Ort großer Weltgeschichte“. Im Altertum waren das Militärlager und die Zivilstadt von Carnuntum Teil der römischen Provinz Pannonien. Heute ist die Region eine rege archäologische Ausgrabungsstätte. Außerdem liegt die Gemeinde im Naturpark Donauauen. Weinbaugemeinde. 20 Windräder. Gemeindekooperationen im Musikschulverband, bei der Abfallentsorgung, bei der Kleinkinderbetreuung und in Sachen Standesamt (mit Hainburg). Seit heuer ist die Gemeinde Mitglied bei „G21“, einem Projekt der nÖ Dorferneuerung. Kulturhaus; Fußballplatz, Tennisplatz, Beachvolleyplatz, zwei Spielplätze, Turnhalle, Skaterplatz, Eislaufen am Donauarm.

Fotos: Hermann Schneider, Familie Almstädter, C. Schretthaus, Gisela Klaffl, Marktgemeinde Petronell-Carnuntum



von Mag.ª Sabine Blecha
Juristin des Verbandes

VRV 2015: Neues Haushaltsrecht auf Schiene - ein kurzer Überblick

Durch die neue Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015 (VRV 2015) bekommen die Gemeinden und Städte neue Regeln für ihre Finanzgebarung. In Niederösterreich müssen dafür die Gemeindeordnung sowie das Stadtrechtsorganisationsgesetz geändert werden. Die Begutachtung startete im September.

Im Oktober 2015 verordnete das Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Rechnungshof, das bestehende System der bisherigen kommunalen Buchführung (zuletzt in Form der VRV 1997) durch ein integriertes System mit Ergebnis-, Finanzierungs- und Vermögenshaushalt zu ersetzen. Die neue Rechtslage gibt eine Vielzahl von Bausteinen vor, welche die neue VRV 2015 in eine integrierte Haushaltsrechnung verwandeln.

Basis für die Reform des Haushaltswesens für Länder und Gemeinden ist die Haushaltsrechtsreform des Bundes. Damit sind auch die Grundzüge der International Public Sector Accounting Standards (IPSAS) enthalten, welche die einzig anerkannten internationalen Rechnungslegungsstandards für den öffentlichen Sektor darstellen und an jene Standards angelehnt sind, die auch für die Privatwirtschaft gelten. Länder und Gemeinden haben die VRV 2015 für die Erstellung ihrer Voranschläge bzw. Rechnungsabschlüsse spätestens ab 2020 anzuwenden.

Doppelte kommunale Buchführung statt Kameralistik

Die neuen Regeln bringen eine grundlegende Änderung im Buch-

haltungssystem. Statt der Kameralistik kommt ab 2020 die doppelte kommunale Buchführung zum Einsatz, statt einem ordentlichen und außerordentlichen Haushalt, gibt es in Zukunft einen integrierten Dreikomponentenhaushalt. Dieser umfasst einen Ergebnishaushalt, in dem Erträge und Aufwendungen unabhängig von der tatsächlichen Zahlung umfasst sind, einen Finanzierungshaushalt, der die tatsächlichen Ein- und Auszahlungen abbildet, sowie einen Vermögenshaushalt, der den Vermögensbestand und dessen laufende Änderung darstellt. Die Neuregelung ist aber keine klassische doppelte Buchführung („Doppik“), welcher privatwirtschaftliche Unternehmen unterworfen sind, sondern es wurde ein eigenes System, welches in Fachkreisen als „Doppelte kommunale Buchführung“ bezeichnet wird, geschaffen.

Die Budgetierung erfolgt künftig auf zwei Ebenen (Ergebnisvoranschlag und Finanzierungsvoranschlag) und die Rechnungslegung auf drei Ebenen (Ergebnisrechnung, Finanzierungsrechnung und Vermögensrechnung).

Erfassung der Vermögenswerte

Die Darstellung des Vermögens, insbesondere die Erfassung und

Erstbewertung des Anlagevermögens, ist ein wichtiger Bestandteil des neuen Haushaltsrechtes. Die Gemeinden müssen alle Vermögenswerte erfassen und bewerten, die Verwaltung wird mit neuen Regeln zur Erstellung von Voranschlägen und Rechnungsabschlüssen, neuen haushaltsrechtlichen Begriffsinhalten und Buchhaltungsprogrammen konfrontiert. Bei der Umstellung auf das neue Haushaltsrecht begleitet das Land Niederösterreich: es gibt entsprechende Schulungen durch die Kommunal Akademie Niederösterreich, eine Broschüre und bei der aktuell angelaufenen Straßenzustandsbewertung unterstützt das Land die Gemeinden mittels eigener Software bei der Erfassung und Bewertung des Gemeindestraßennetzes, das auch die Grundlage für langfristige Sanierungs- und Investitionsplanung in den Gemeinden ermöglicht.

Ausgewogenheit der Haushalte

Mit Einführung allgemeiner Haushaltsgrundsätze werden, aufgrund des Wegfalls detaillierter Bestimmungen der VRV 1997, die Vorgaben der VRV 2015 mit den Bedürfnissen der Gemeinden und der NÖ Gemeindeordnung in Einklang gebracht. Die Darstellung der Aus-



geglichenheit des Gemeindehaushaltes ist nach der derzeitigen Definition nicht mehr möglich und nicht mehr eindeutig feststellbar. Durch die Neuregelung soll auch hinkünftig gewährleistet sein, dass die Liquidität der Gemeinden auch weiterhin sichergestellt ist (Finanzierungshaushalt), bei der Ergebnisrechnung die Ausgeglichenheit anzustreben ist (Ergebnishaushalt) und die Summe des Nettovermögens positiv zu erhalten ist (Vermögenshaushalt). Eine absolute Ausgeglichenheit der Ergebnisrechnung wird aufgrund der erstmaligen Vermögensbewertung und der daraus resultierenden Abschreibungen mittelfristig aber nicht möglich sein. Der Schuldendienst ist weiterhin aus den finanzwirksamen Erträgen laufend zu bestreiten. Dadurch ist neben den finanziellen Aspekten auch gewährleistet, dass u.a. die Vorgaben des österreichischen Stabilitätspaktes im Hinblick auf die Maastrichterergebnisse erreicht werden können.

Neuer Begriff: "Haushaltspotential"

Das „Haushaltspotential“ soll die aktuelle Leistungsfähigkeit der Gemeindehaushalte wiedergeben. Das

schafft Vergleichbarkeit mit der bisherigen Rechtslage, aus der Überschüsse bzw. Fehlbeträge einfach abzuleiten waren und dient der Transparenz.

Neues Instrument: Haushaltskonsolidierungskonzept

Ist das Haushaltspotential in der mittelfristigen Finanzplanung negativ bzw. die allgemeine Haushaltsrücklage aufgebraucht und Kassenkredit überzogen, haben Kommunen der Gemeindeabteilung ein Haushaltssanierungskonzept vorzulegen.

Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden soll damit auch nach Inkrafttreten der VRV 2015 gewährleistet werden. War die Ausgeglichenheit des ordentlichen Haushaltes bisher ein wesentliches Kriterium und ohne großen Aufwand feststellbar, müssen nun neue Parameter festgelegt werden, ab wann die Gemeinde verpflichtet ist Restrukturierungsmaßnahmen zu ergreifen. Diese Kriterien sind wenn die allgemeinen Haushaltsrücklagen innerhalb des Zeitraumes des mittelfristigen Finanzplanes aufgebraucht sind und wenn die Höhe des zulässigen Kassenkredites nicht mehr aus-

reicht, um Zahlungsverpflichtung der Gemeinde zu bestreiten, oder wenn das Haushaltspotential innerhalb eines mittelfristigen Finanzplanes laufend negativ ist. Das Haushaltspotential ergibt sich aus der Differenz der wiederkehrenden Einnahmen abzüglich der wiederkehrenden Ausgaben unter Berücksichtigung der entsprechenden Forderungen und Verbindlichkeiten. Bei Zutreffen eines dieser zwei Kriterien ist seitens der Gemeinde ein Haushaltskonsolidierungskonzept aufzustellen, vom Gemeinderat zu beschließen und bei der Erstellung des nächstfolgenden Voranschlages umzusetzen.

Herausforderung für die Gemeinden

Die Problemstellung bei den Gemeinden verursacht nicht die Gemeindeordnungsnovelle, sondern die verpflichtende Umstellung auf die VRV 2015 selbst bzw. das erst zu beschaffende Fachwissen der Anwender. Mehrkosten für die Kommunen ergeben sich primär aus der Anschaffung neuer Buchhaltungsprogramme zur VRV 2015 sowie den dafür erforderlichen Schulungsmaßnahmen für die Bediensteten und Mandatare. Vor allem zu Beginn wird der zeitliche Erstellungsaufwand und der zusätzliche Bedarf an Informationen für die Erstellung der Entwürfe der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse bei den Gemeinden größer sein. Diese Ebene wird erfahrungsgemäß nicht nur die Verwaltung fordern. Vor allem auch die politischen Vertreter sind gefordert, keine einseitigen Betrachtungen darzulegen, sondern den neuen integrierten Haushalt in seiner Gesamtheit als Grundlage ihrer Überlegungen und Entscheidungen heranzuziehen.

Die Änderungen zum neuen Haushaltsrecht sollen im Dezember-Landtag beschlossen werden und ab 1.1.2020 das Gesetz in Kraft treten.



von Mag.^a Sabine Studera
Merkur Treuhand Steuerberatung GmbH
www.merkurtreuhand.at

Familienbonus Plus – Entlastung durch höhere Steuergutschriften für Familien mit Kindern

Besonders profitieren Familien ohne außerhäusliche Kinderbetreuung und Familien mit Kindern über 10 Jahren durch die Änderung ab 2019. Steuervorteile durch bezahlte Kinderbetreuung als Anreiz für Frauen zum Wiedereinstieg in das Berufsleben entfallen zur Gänze.

In der Regierungsvorlage zum Jahressteuergesetz 2018 sind auch die neuen Regelungen zum sogenannten „Familienbonus Plus“ enthalten. Damit wird die von der Regierung heftig beworbene Neuregelung der steuerlichen Begünstigungen für Familien mit Kindern umgesetzt. Der Familienbonus Plus unterscheidet sich in seiner Zielsetzung deutlich von der derzeit geltenden Kombination aus Kinderabsetzbetrag und Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten

Gemeinsam ist beiden Regelungen, dass damit die nach der Judikatur des Verfassungsgerichtshofs durch den Kindesunterhalt bedingte Minderung der Leistungsfähigkeit steuerlich berücksichtigt wird.

Die bis einschließlich 2018 geltende Begünstigung ist zweigeteilt in den sogenannten Kinderfreibetrag und die Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten als außergewöhnliche Belastungen. Der Kinderfreibetrag beträgt 440 Euro wenn er von einem Elternteil geltend gemacht wird und jeweils 300 Euro wenn beide Elternteile den Kinderfreibetrag in Anspruch nehmen. Die Höhe der Einkommenssteuersparnis hängt vom jeweiligen Grenzsteuersatz ab, der Steuervorteil steigt somit bei höherem

Einkommen.

Aufwendungen für die Betreuung von Kindern können bis zum 10. Geburtstag des Kindes bzw. bei Bezug erhöhter Familienbeihilfe bis zum 16. Geburtstag des Kindes bis zur Höhe von 2.300 Euro pro Kalenderjahr als außergewöhnliche Belastung geltend gemacht werden. Die Absetzbarkeit ist an den Nachweis der Betreuung durch eine Kinderbetreuungseinrichtung oder eine pädagogisch qualifizierte nicht haushaltszugehörige Person gebunden. Bei einer Betreuung durch einen Elternteil konnte diese Begünstigung somit nicht genutzt werden. Damit sollte die Berufstätigkeit beider Elternteile gefördert werden.

Der Familienbonus plus ist anders als der Name vermutlich lässt kein Bonus sondern vielmehr die angemessene Berücksichtigung der reduzierten steuerlichen Leistungsfähigkeit während des Zeitraums des Unterhalts von Kindern. Im Vergleich zur bisherigen Regelung stellt der Familienbonus Plus ab 2019 eine Erhöhung der Steuersparnis für alle Familien dar. Besonders profitieren durch die Neuregelung Familien, bei denen Kinder von einem Elternteil selbst betreut werden.

Der Familienbonus Plus ist ein Steuerabsetzbetrag bis zu maximal 1.500 Euro pro Kind pro Jahr. Dieser Bonus steht bis zum 18. Geburtstag des Kindes zu, solange Familienbeihilfe bezogen wird. Danach reduziert sich der Familienbonus auf 500 Euro pro Jahr. Ein Kinderabsetzbetrag führt anders als der Kinderfreibetrag in voller Höhe zur Steuerersparnis. Beträgt die Einkommen- bzw. Lohnsteuer pro Jahr mindestens 1.5000 Euro, reduziert sich diese um Euro 1.500. Geringverdienenden AlleinerzieherInnen oder geringverdienenden AlleinverdienerInnen, die keine oder eine geringe Steuer von max. 250 Euro pro Kind bezahlen, steht zukünftig ein so genannter Kindermehrbetrag in Höhe von max. 250 Euro pro Kind und Jahr zu. Der Familienbonus steht als erster Absetzbetrag zu. Stehen dem Steuerpflichtigen weitere Absetzbeträge wie beispielsweise der Alleinverdiener- oder Alleinerzieherabsetzbetrag bzw. der Verkehrsabsetzbetrag zu, kommen diese bei einer jährlichen Einkommensteuer von bis zu 1.500 Euro nur mehr in Form der sogenannten Negativsteuer von maximal 110 zum Tragen. Der Familienbonus kann zu keiner Negativsteuer führen.

Fotos: z.V.g., © Can Stock Photo Inc. / 4774344sean

Ein weiterer Unterschied zur bisherigen Regelung liegt darin, dass der Familienbonus Plus für jedes Monat, in dem Kinderbeihilfe bezogen wird, anteilig zusteht. Bisher war ein Bezug der Kinderbeihilfe von mindestens 6 Monaten im Kalenderjahr Voraussetzung für das gesamte Kalenderjahr.

Der Familienbonus Plus kann alternativ monatlich über die Lohnverrechnung oder jährlich in der Arbeitnehmerveranlagung bzw. Steuererklärung berücksichtigt werden. Voraussetzung für die Berücksichtigung des Familienbonus bei der Lohnverrechnung durch den Dienstgeber ist, dass das Formular E 30 beim Arbeitgeber abgegeben wird. Der Familienbonus kann von einem Elternteil in Anspruch genommen oder zwischen beiden Elternteilen mit jeweils Euro 750 geteilt werden. Sind die Eltern geschieden oder leben getrennt, besteht ebenfalls die Möglichkeit den Familienbonus bei einem Elternteil in Anspruch zu nehmen oder zu teilen. Einigen sich die beiden Elternteile nicht, wird der Familienbonus geteilt, außer einer der beiden Elternteile übernimmt einen Großteil der Kinderbetreuungskosten. In diesem Fall erhält dieser Elternteil 1.350 Euro, der andere Elternteil nur 150 Euro. Zahlt der getrennt lebenden unterhaltspflichtige Elternteil keinen Unterhalt, steht kein Familienbonus zu, der andere Elternteil erhält in diesem Fall den vollen Betrag. Beantragen beide Elternteile den vollen Betrag wird bei jedem die Hälfte berücksichtigt.

Wenn zwei Anspruchsberechtigte den Familienbonus je zur Hälfte beantragen und bei einem Anspruchsberechtigten reicht die Einkommensteuer nicht aus, ist der Rest des Familienbonus verloren. Gleiches gilt, wenn ein Anspruchsberechtigter den halben Bonus be-



anträgt und der zweite Anspruchsberechtigte keinen Antrag stellt und die Veranlagung rechtskräftig erfolgt ist.

Die folgenden beiden Beispiele zeigen die Auswirkungen der gesetzlichen Neuregelung:

Beispiel 1:

Ein Elternteil erzielt ein Einkommen von rd. 5.000 Euro pro Monat, der andere Elternteil bezieht kein Einkommen und betreut ein Kind unter 10 Jahren. Kinderbetreuungskosten fallen nicht an. Der Grenzsteuersatz beträgt 42%, die Einkommensteuersparnis nach der alten Regelung betrug für ein Kind 185 Euro, nach der neuen Regelung 1.500 Euro.

Beispiel 2:

Ein Elternteil erzielt ein Einkommen von rd. 5.000 Euro pro Monat, der andere Elternteil bezieht ein Einkommen von 1.500 pro Monat. Für ein Kind unter 10 Jahren fallen Kinderbetreuungskosten in Höhe von 2.300 an. Die Einkommenssteuersparnis für beide Eltern insgesamt nach der alten Regelung betrug für ein Kind 1.167 Euro, nach

der neuen Regelung 1.500 Euro.

Zusammenfassend profitieren von der Neuregelung bei den Familien mit Kindern unter 10 Jahren vor allem Familien, bei denen ein Elternteil – in der Regel die Mutter – die Kinderbetreuung übernimmt und kein Einkommen erzielt. Für diese Familien steht statt dem Kinderfreibetrag von 440 Euro pro Kind, der zu einer Steuerersparnis von maximal 220 Euro führen konnte, eine maximale Steuerersparnis von 1.500 Euro pro Kind zur Verfügung.

Bei Familien mit Kindern in dieser Altersgruppe, bei denen die Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten in voller Höhe in Anspruch genommen wurde, ist die Steuerersparnis je nach Einkommenshöhe und somit Grenzsteuersatz ebenfalls höher als nach der bestehenden Regelung.

Bei Kindern zwischen 10 und 18 Jahren führt die neue Regelung bei allen Familien zu einer deutlich höheren Steuerersparnis, bei Kindern ab 18 Jahren ist die Ersparnis leicht höher.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Verein Information für sozialdemokratische Gemeinden in NÖ, Hans Czettel Platz 1, 2630 Ternitz

Präsident: Bgm. Rupert Dworak

Geschäftsführer: StR Mag. Ewald Buschenreiter

Redaktion: Europaplatz 5, 1. Stock, 3100 St. Pölten

Chefredaktion: Hellfried Mayer (hmayer@gvvnoe.at)

Fachbeiträge dieser Ausgabe: Mag.^a Sabine Blecha, Mag.^a Sabine Studera

Anzeigenannahme: Franz Schmucker, 0681 1070 7750, 4fast@kpr.at

Druck: Mangold & Kovac